



Wenn Professor Karl-Friedrich Lindenau spricht, hören alle gebannt zu. Der Herzspezialist betreut derzeit 31 Medizinstudenten aus ganz Deutschland. Sie kommen in der Herz- und Gefäßklinik in den Genuss eines bundesweit wohl einmaligen Praktikums. FOTO: STEFFEN ALTMANN

## Nichts Vergleichbares im Land

Im Rhön-Klinikum bilden sich Medizinstudenten außerhalb der Uni weiter

Von unserem Redaktionsmitglied  
**STEFAN DIETZER**

**BAD NEUSTADT** - Wenn Jasmin Niesser und Thorsten Walter von ihrem Praktikum an der Herz- und Gefäß-Klinik erzählen, leuchten ihre Augen. „Das ist hier fast wie Privatunterricht. So etwas ist in Deutschland einmalig“, schwärmen sie. Die Erlangerin und der Mainzer sind zwei von 31 Medizinstudenten, die in Bad Neustadt in den Genuss einer Ausbildung kommen, wie sie wohl keine deutsche Universität leisten kann.

Vier Wochen lang schnuppern die Studenten Klinikalltag in Bad Neustadt. Meist stehen sie um 7 Uhr auf der Matte, arbeiten bis 16 Uhr und besuchen anschließend eine Vorlesung - und das in den Semesterferien. Trotzdem: „Alle Leute, die hier sind, haben darum gekämpft“, sagt Professor Karl-Friedrich Lindenau, der die Studenten betreut. „Und sie wissen, dass sie hier nicht faulenzeln können.“ Auch Jasmin Niesser bekam zunächst eine Absage, obwohl sie sich schon vor zwei Jahren beworben hatte: „Aber ich habe immer wieder angerufen. Irgendwann kam dann doch die Zusage.“ 100 Bewerber gab es in diesem Jahr.

Das Besondere am Praktikum an der Herz- und Gefäßklinik ist der fächerübergreifende Charakter. Normalerweise muss ein Mediziner während seiner Studienzeit vier Famulaturen - so heißen die medizinischen Praktika - leisten. Dabei konzentriert man sich üblicherweise auf jeweils ei-

ne Disziplin. In der Herz- und Gefäßklinik bekommen die Studenten in vier Wochen Einblicke in die Kardiologie, die Gefäßchirurgie, Herzchirurgie und Neurologie. Um das Ganze abzurunden, kommen dazu noch Anästhesie, Radiologie und Rehabilitation.

„Ein wahnsinnig breites Spektrum“, findet Thorsten Walter. „Außerdem arbeitet man oft in kleinen Gruppen direkt mit dem Oberarzt zusammen - traumhafte Bedingungen.“ Das Praktikum können sich die Studenten übrigens als Famulatur anrechnen lassen, obwohl es nicht an einer universitären Einrichtung geleistet wird. „Ich recherchiere viel im Internet, aber ich habe etwas Vergleichbares in ganz Deutschland bisher nicht gefun-



Medizinstudentinnen üben am Rinderherzen FOTO: ALTMANN

den“, so Jasmin Niesser. Unter Anleitung der betreuenden Ärzte präparieren die Studenten Tierherzen, implantieren Herzklappen am Modell, sind aber auch bei echten Operationen mit dabei. Dr. Steffen Altmann, einer der Tutoren, kommt gerade aus dem OP und berichtet von einer Studentin, die eine Hautnaht am Bein machen durfte - natürlich gemeinsam mit einer erfahrenen Assistentin. „Vieles lernt man einfach nur in der Praxis“, so Altmann. „Knoten, Nähen, das chirurgische Waschen, einen Blasenkatheeter legen - im Studium selbst lernt man so etwas nicht.“

Hier sieht auch Professor Lindenau Defizite: „Ein deutscher Mediziner kann Ihnen nach dem zweiten Staatsexamen alles sagen. Viele waren aber bis dahin viel zu wenig in Berührung mit den Patienten. Theorie gut - Praxis schlecht.“ Wie man im Notfall mit Schwerverletzten umgeht, lernen die Studenten in der Herz- und Gefäßklinik durch eine Simulation. „In einem Rettungswagen wurde uns ein 'Patient' gebracht, dem man eine offene Unterschenkelfraktur hinge-schminkt hatte“, berichtet Jasmin Niesser. „Da vergisst man fast, dass es nur eine Übung ist.“

Die Studenten, die mindestens im siebten Semester sein müssen, kommen aus ganz Deutschland. Fast jede Universität ist vertreten. Zwei Teilnehmer haben sogar aus Wien den Weg in die Rhön gefunden. Das « Rhön-Klinikum », zu dem die Herz- und Gefäß-Klinik, gehört, lässt sich die Aktion einiges kosten. Zehn Ärzte

kümmern sich als Tutoren um die Praktikanten. Diese müssen sich weder um Essen noch um Unterkunft sorgen, denn sie sind im Gästehaus der Klinik untergebracht.

Dass ein börsennotiertes und damit gewinnorientiertes Unternehmen so etwas nicht zu Wohltätigkeitszwecken macht, ist klar. Was steckt dahinter? „In Deutschland gibt es einen Ärztenotstand - und zwar nicht nur in den Praxen, sondern zunehmend auch in den Kliniken“, erklärt Professor Lindenau. „Medizinstudenten gibt es zwar genug, doch zu wenige arbeiten später in einer Klinik.“ Von denen, die das ebenso langwierige und schwierige Studium schaffen, entscheiden sich viele für einen anderen Weg als den harten Alltag im Krankenhaus.

Es geht dem Rhön-Klinikum also auch darum, sich attraktiv für künftige Ärzte zu präsentieren - mit Erfolg, wie Lindenau versichert: „Wir machen das Praktikum zum dritten Mal. Von den Leuten aus dem ersten Kurs, die bald ihr Studium beenden, liegen schon die ersten Bewerbungen auf dem Tisch.“ Umgekehrt gilt das natürlich auch: Die Studenten haben gute Chancen, wenn sie während ihres Praktikums Eindruck hinterlassen haben.

Um sich Bad Neustadt und die Naturschönheiten der Rhön anzuschauen, haben die Studenten nur wenig Zeit. Professor Lindenau: „Die Damen und Herren fallen abends ins Bett!“

Mehr Infos: [www.mainpost.de](http://www.mainpost.de)